

 NACHLESEN

 AKTION

 FRAGEN

 AUSTAUSCH


Zu Boden geworfen, aber nicht am Boden zerstört

WIE PAULUS SEINE
LEIDENSBEREITSCHAFT
BEGRÜNDET

Auch online
verfügbar:
www.KGT.lgv.org

⁷ Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. ⁸ Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. ⁹ Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. ¹⁰ Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. ¹¹ Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf dass auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch. ¹² So ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch. ¹³ Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht: „Ich glaube, darum rede ich“, so glauben wir auch, darum reden wir auch; ¹⁴ denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. ¹⁵ Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes.

2. Korinther 4, 7-15; Lutherübersetzung 2017


.....
Wo würden Sie einen Schatz aufbewahren?
.....

Wie kann ein Apostel glaubwürdig über die Herrlichkeit Gottes reden, wenn er ständig verfolgt wird und chronisch krank ist? Paulus hat eine Erklärung gefunden: Das Evangelium, das die Herrlichkeit Gottes offenbart, ist ein Schatz (7). Damit ein Schatz nicht in falsche Hände gerät, sollte man ihn in einem Gefäß verwahren, in dem ihn niemand suchen wird. Damals war es durchaus denkbar, Goldmünzen in einem Tonkrug zu verbergen.

TONKRUG ODER VITRINE?

Aber wie schützt man das Evangelium vor Missbrauch? Ein zerbrechliches Gefäß aus Ton ist für Paulus das Bild für seine irdische Existenz. Die ist jedoch für alle sichtbar durch Schwäche und Verletzlichkeit beeinträchtigt. Seit die Korinther Paulus kennen, beschäftigt sie die Frage: Warum wird die Botschaft des Evangeliums einem so fragwürdigen und angreifbaren Boten anvertraut?

Mit dem Bild des Tonkrugs gibt Paulus die Antwort: Dem Schatz des Evangeliums entspricht gerade nicht eine repräsentative Vitrine. Denn jeder soll verstehen, dass die Kraft, die das Evangelium wirksam macht, von Gott kommt und nicht von den Boten. Selbst ein Apostel kann über diese Kraft nicht verfügen. Der Schatz, das Evangelium, und die irdenen Gefäße, die widrigen Umstände der Verkündigung, gehören für Paulus untrennbar zusammen.



.....
Nach welchen Kriterien wird in Ihrer Gemeinde bestimmt, was „ins Schaufenster“ kommt?
.....

Paulus weiß um die Gefahr, die Kraft Gottes als seine eigene zu präsentieren. Offen weist er schon zu Beginn des Briefes darauf hin, dass auch sein Dienst einem Lernprozess unterliegt. Warum ist er so oft in Lebensgefahr, wie z.B. in Ephesus? „Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt“ (1,9b). Außerdem muss er noch mit einer dauerhaften körperlichen Einschränkung leben, dem „Stachel im Fleisch“, damit er sich nicht überhebt. Den Korinthern kann er dennoch selbstbewusst entgegen treten, denn er weiß auch: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (12,7.10). Wer soll das verstehen?



.....
Nach welchen Kriterien wird in Ihrer Gemeinde die Arbeit der Hauptamtlichen beurteilt?
.....

ANERKANNT ODER ABGELEHNT?

In den folgenden Versen gibt Paulus zunächst einen Einblick in sein spannungsreiches Leben. Wie gefestigt muss eine Persönlichkeit sein, wenn sie die Verflechtung von Bedrohung und Bewahrung mit Wortspielen zusammenfassen kann: „In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt; keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht vernichtet (4,8-9; Elberfelder Bibel). Auch Paulus kennt das Gefühl der Ratlosigkeit, Hilflosigkeit, Ausweglosigkeit. Er erlebt Enttäuschungen und Misserfolge. Aber er verzweifelt nicht. Wie macht er das?

Wer sich mit der Biografie des Paulus beschäftigt, steht bald vor der Frage, ob der Apostel von seinen Zeitgenossen mehrheitlich anerkannt oder abgelehnt wurde. Be-

reits in seinem ersten Brief an die Korinther stellt er klar, dass er selbst dieser Frage keine Bedeutung schenken kann, da er sich nicht von der Meinung anderer Menschen abhängig machen will. Dem fügt er noch eine erstaunliche Bemerkung hinzu: „Ich beurteile mich aber auch selbst nicht“ (1Kor 4,3b). Denn auch er kann sich in der Bewertung seiner Arbeit irren. Es kann daher nur einen geben, der ein verlässliches Urteil über Erfolg und Misserfolg abgeben kann: „Der mich aber beurteilt, ist der Herr“ (1Kor 4,4b).



.....
Falls Sie ein Amt oder eine Aufgabe in Ihrer Gemeinde haben oder gerne hätten: Was denken Sie über sich? Was denken Sie, denken andere über Sie?
.....

Nun soll es ja Menschen geben, die in stoischer Gelassenheit aus Prinzip jeder Widrigkeit unbeirrt trotzen. Paulus schreibt seine Widerstandskraft - im Gegensatz zu manchen Philosophen seiner Zeit - nicht sich selbst zu. Er versteht sich als Zeuge für die rettende Kraft des Evangeliums. Wohl wissend, dass er nicht vor der Not bewahrt wird, sondern erst in der Not.

Dass die Notlagen, in die er permanent gerät, nicht nur Nebenwirkungen seiner Verkündigung sind, sondern wesentlicher Bestandteil, versucht er den Korinthern in den Versen 10-12 begreiflich zu machen. „Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe“ (10a). Paulus sieht sein Leiden im direkten Zusammenhang mit dem Leiden Jesu. Er predigt nicht nur über den Gekreuzigten. An dem, was er als Apostel erleiden muss, soll das Leben und Sterben Jesu buchstäblich verkörpert werden. Im Galaterbrief wird Paulus noch deutlicher: „Ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leib“ (Gal 6,17). Die Wunden, die durch die vielen Misshandlungen seinen Körper entstellen, sind für ihn die Bestätigung, dass er Anteil hat am Leben und Sterben Jesu.



.....
Wie kann die Schwäche eines Predigers zur Stärke einer Gemeinde werden?
.....

LEIDEN ODER LEBEN?

Paulus verwendet in diesen Versen bewusst den Namen Jesus, um auf das Leiden des irdischen Jesus hinzuweisen, dessen Leiden ein Leiden für andere war. Was Jesus begonnen hat, setzt Paulus in seinem persönlichen Leiden fort. Doch es geht ihm nicht um das Leiden als Selbstzweck, sondern vielmehr um das Leben: „auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde“ (10b). Er weitet den Blick auf das Leben, das Gott durch die Auferstehung ermöglicht. Die Auferstehung Jesu gibt Paulus nicht nur die Hoffnung auf seine eigene Auferstehung, sondern schon vor seinem Tod die Kraft zu einem neuen Leben.

Diese Kraft will Paulus nun gerade in seinem Leiden sichtbar machen. Die Korinther fragen, wie seither viele Christen, woran man erkennen kann, dass Gott das Leiden der Menschen überwindet. Paulus kann durch seine eigene Erfahrung bezeugen, dass Gottes Wirken dort erkennbar wird, wo er im Leiden die Kraft zum Leben schenkt. Diese Grundüberzeugung vertritt Paulus eben nicht nur mit Worten. Sie zeigt sich auch in seinem Umgang mit den Menschen. Was Paulus für die Menschen tut, kann er nur in der Gewissheit der Auferstehung tun.

Paulus wiederholt und vertieft diesen Gedanken dann im nächsten Vers. „Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf dass auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch“ (11). Auch Jesus wurde „in den Tod gegeben“ – von Menschen und von Gott (Röm 4,25; 8,32). Paulus kann daher durchaus nachvollziehen, warum ihn Gott immer wieder in Lebensgefahr bringt: Die Botschaft des Gekreuzigten soll nicht nur gepredigt, sie muss auch gelebt werden.

Sein Leiden kann Paulus bejahen, weil es ein Leiden um Jesu willen ist. Sein körperlicher Zustand macht jedoch nicht nur das Leiden Jesu sichtbar, sondern auch das Auferstehungsleben Jesu. Wie kann das gleichzeitig vermittelt werden? Die körperliche Hinfälligkeit ist nicht das Letzte, das wir erleben. Durch Jesu Auferstehung ist bewiesen, dass die Kraft des Lebens stärker ist als die Macht des Todes. Das Leiden des Apostels ist deshalb für die Missionstätigkeit ausdrücklich kein Hindernis. Richtig verstanden gibt es der Verkündigung des Evangeliums eine Tiefe, die sie von jedem Menschenwort unterscheidet.

Nun müsste auch den Korinthern klar geworden sein, dass sie Paulus und die Art seiner Verkündigung nicht abschätzig behandeln sollten. Denn sein Leiden kommt auch ihnen zugute: „So ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch“ (12). Auch an ihnen wirkt bereits die Kraft der Auferstehung. Es ist jedoch nicht grundsätzlich von einer Ungleichverteilung auszugehen, als ob den Boten das Leiden auferlegt wäre, während die Gemeinde das Leben hat. Auch Paulus kennt das Leben aus der Auferstehung – und die Gemeinde kann in das Leiden einbezogen werden. Was wiederum nicht bedeutet, dass nur eine leidende Gemeinde eine echte Gemeinde sein kann.

AUFHÖREN ODER WEITERMACHEN?

Damit erübrigt sich die Frage, warum Paulus seine Missionstätigkeit unermüdlich fortsetzt. „Ich glaube, darum rede ich“ (13b). Es ist der Geist Gottes, den wir im Glauben empfangen haben, der uns unseres Heils gewiss macht, der schließlich unseren Glauben trägt und durch unseren Glauben zu anderen Menschen spricht. Indem Paulus auf Psalm 116 Bezug nimmt, macht er deutlich, dass die Schlussfolgerung „ich habe geglaubt,

darum habe ich geredet“ (Ps 116,10) nicht zwangsläufig die öffentliche Verkündigung meint. Es geht schlicht um das Zeugnis, das sich ganz natürlich aus dem Vertrauen auf Gott ergibt. Im Vertrauen auf Gott kann Paulus weiterreden, auch wenn die Menschen ihn zum Schweigen bringen wollen. Denn immerhin geht es um die Auferstehung, „denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch“ (14).

Der Glaube an Gott ist immer der Glaube an den Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat (Röm 4,24; 10,9). Dies ist Paulus durch die persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen unzweifelhaft vermittelt worden. Seitdem weiß Paulus, dass auch er durch Jesus auferweckt wird. Das weckt in Paulus die Bereitschaft, sich jeder neuen Bedrohung zu stellen. Denn sein Leben ist in Jesus auch über den Tod hinaus bewahrt.

Deshalb ist für Paulus der Gedanke nicht bedrohlich, einst vor Gottes Angesicht zu erscheinen. Er hat vor Gott keine Angst. Dennoch macht er den Korinthern bewusst, dass sie sich gemeinsam vor Gott verantworten müssen. Es geht dabei um die Frage, ob die Korinther bereit sind, Jesus auch ins Leiden zu folgen. Die Aussicht besteht darin, dass dann auch ihr Leiden anderen zugutekommt. Paulus hat ein klares Ziel vor Augen. Es ist zugleich die abschließende Erklärung, warum das alles so sein muss: „dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes“ (15b).

Abschließend beantwortet sich damit die Frage, worin ein werbewirksames Auftreten einer christlichen Gemeinde und ihrer Boten aufgrund des Evangeliums nur bestehen kann. Denn wie sonst sollte man zusammendenken, was nicht zu trennen ist – der Reichtum der Gnade und die Armut der Beschenken? Paulus macht durch sein Leben deutlich, dass man das Erste nicht ohne das Zweite hervorheben kann.



.....
Wie erklärt man reichen und einflussreichen Christen, dass auch sie nur von der Gnade Gottes leben?

Vor dieser Frage steht auch Paulus in Korinth. Das Lernfeld, allein aus der Kraft Gottes zu leben, ist nicht zuletzt in den menschlichen Unzulänglichkeiten, in den Widerständen und in der Verfolgung zu finden. Mit Paulus lernen die Korinther und wer es sonst noch verstehen will: Auch ein unansehnliches Leben kann das Evangelium beherbergen. Ein Leidensweg kann zum Rettungsweg für andere werden.



DR. HARALD BRIXEL (UNISA)

... ist Gemeinschaftspastor im LGV-Bezirk Kraichgau und Dozent am Theologischen Seminar in Adelshofen. Er wohnt mit seiner Frau Sabine in Epfenbach.